Georg Glasze, Robert Pütz, Manfred Rolfes (Hrsg.): Diskurs – Stadt – Kriminalität. Städtische (Un-)Sicherheiten aus der Perspektive von Stadtforschung und Kritischer Kriminalgeographie.

transcript Verlag, Bielefeld 2005, ISBN 3-89942-408-5, 323 Seiten

Der vorliegende Band beschäftigt sich mit dem Themenkomplex „(Un-)Sicherheit in der Stadt, insbesondere deren räumliche Dimension“ und beinhaltet neun Beiträge, v. a. aus sozial- und politikwissenschaftlicher sowie geografischer Perspektive.
Ausgehend von der Beobachtung, dass sich vermehrt neue raumbezogene Sicherheitspolitiken, beispielsweise Überwachungstechniken oder formalisierte soziale Kontrollen in Städten etablieren, stellen sich die Autoren der Frage, wie dies erklärt werden kann. Denn nicht die Kriminalität habe sich erhöht, sondern „sowohl die räumlich gebundenen Unsicherheiten wie auch die unsicheren oder verunsichernden Räume und Orte“ seien „diskursiv konstruiert“ (S.8).
Diese diskurstheoretische Perspektive bildet insbesondere die Grundlage für die ersten drei Beiträge aus der Kritischen Kriminalgeografie, einem von den Herausgebern, der sich insbesondere verschiedenen Raumkonzepten widmet, einem von Verena Schreiber und einem weiteren von Annika Mattissek.
Mit neuen Formen kommunaler Sicherheitspolitik, deren Ziel es ist „sichere Räume“ zu schaffen, beschäftigen sich ferner drei Aufsätze:
Bernd Belina zeigt u. a. am „broken-windows-Ansatz“ die Auswirkung derartiger Sicherheitspolitiken: die Kriminalisierung von Raumausschnitten.
Auch Volker Eick widmet sich derart skurrilen Konsequenzen, indem er diskutiert inwieweit ausdifferenzierte lokale Sicherheits- und Ausgrenzungsmechanismen in „benachteiligten“ Stadtteilen erst herausgebildet werden.
Gesa Helms erörtert in ihrem Beitrag am Beispiel der aktuellen britischen Sicherheitspolitik den Konflikt zwischen nationaler und lokaler Interessenverschiebung.
Mit den möglichen Ursachen der wahrgenommenen steigenden Unsicherheit in Städten setzt sich Herbert Glasauer auseinander. Neben der Erkenntnis, dass dieses Empfinden historisch kein Novum darstellt, zeigt er Alternativen auf, das allgemeine Sicherheitsempfinden zu erhöhen.
Der empirischen Erhebung von Norbert Gestring, Anna Maibaum, Walter Siebel, Karen Sievers und Jan Wehrheim zufolge, ziehen die Kontrollmechanismen der Sicherheitspolitik erhebliche Konsequenzen, bezüglich der Qualität öffentlicher Räume mit sich.
Der Sammelband schließt mit einem Beitrag von Daniela Hunold, in dem sie die Etablierung von einem raum- und ortsbezogenen Zugang zum Thema „soziale Kontrolle und Unsicherheit“ feststellt. Sie macht deutlich, dass kein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zwischen dem Empfinden von Unsicherheit in der Stadt und Kriminalität existiert.

<u>Zusammengefasst</u>:
Ein umfassendes, komplexes Spektrum zum Thema städtische (Un-)Sicherheit, mit einer Auswahl qualitativ hochwertiger Beiträge, die theoretisch anspruchsvoll und methodisch differenziert sind.
Es reicht vom Dekonstruktivismus über Diskurstheorie bis zur kritischen Kriminologie.
Meines Erachtens sehr empfehlenswert, jedoch nichts für Anhänger eines pragmatischen Absolutismus.

Schirin Salem, Juni 2007